

„Wie viel Lebenszeit schenke ich wem?“

„Min und Din“ Werteforum: Publizistin Iris Radisch spricht über Frauen, Kinder und Karriere bei Altendorf

Von Carsten Korfesmeyer

Minden (cko). Iris Radisch spricht über das Leben. Liebe, Arbeit und Kinder sind für sie die entscheidenden Säulen. Alle drei unter einen Hut zu kriegen, sei heutzutage fast unmöglich. Lösungen müssen her.

Um es vorwegzunehmen: Auch die bekannte Literatur-Redakteurin der Wochenzeitung „Die Zeit“ und Buchautorin („Die Schule der Frauen - Wie wir die Familie neu erfinden“) hat das Patentrezept nicht auf Lager. Doch Iris Radisch (49) weiß zumindest, wo die Wurzeln dieses Gesellschaftsproblems stecken. Frauen gehen ihrem Beruf nach - und entscheiden sich immer öfter gegen Kinder. Deutschland könnte daher aussterben. „Mit unserem Leben stimmt etwas nicht“, sagt sie.

So mancher ihrer 500 Zuhörer wird das Mindener „Min und Din“ Werteforum in den Räumen der Firma Altendorf am Dienstagabend nachdenklich - vielleicht auch innerlich aufgewühlt verlassen haben. Denn Iris Radisch, selbst Mutter von drei Kindern, hält den Spiegel vor. Sie redet über Patchwork-Familien, Männern mit immer jüngeren Geliebten, späte Eltern oder frustrierte alleinerziehende Frauen. Diese „Modelle“ würden immer zahlreicher - und ob sie gut sind, sei dahingestellt.

Oft wählt die Frau aus dem „Literarischen Quartett“ polemische Worte. Das sorgt zwar



Zeit-Redakteurin und Buchautorin Iris Radisch sorgte beim Mindener „Min und Din“ Werteforum mit ihren Thesen zu Frauen, Kindern und Karriere für Nachdenklichkeit. Foto: C. Korfesmeyer

für gelegentliche Heiterkeit, weist aber auch auf den Ernst der Lage hin. So geht Radisch mit unserer Gesellschaft mehrmals hart ins Gericht. Es könne nicht sein, dass männliche Promis ihre Familie für eine Jüngere verlassen - und sie in den Medien dafür noch belohnt werden. „Dann interessieren sich alle nur noch für seinen Waschbrettbauch, aber keiner denkt an die Kinder.“

Oder sie skizziert den Tagesablauf eines Geschäftsmannes, der in 24 Stunden keine zehn Schritte mehr an der frischen Luft verbringt. Alles sei hektischer geworden - und es fehle die Zeit für die Familie. Radisch nennt das Familienzeit, die unglaublich wertvoll sei -

und die seltsamerweise (noch) auf keiner politischen Agenda auftauche.

Rollen im Familienbild unfair verteilt

Es hapere auch mit der Liebe. „Früher war die Ehe stabil“, sagt sie. Dass viele Menschen die Rolle rückwärts wollen, weiß die Referentin. Vater arbeitet und Mutter kocht - das sei für viele noch immer die Lösung gegen Kinderarmut oder Ehekrise. Radisch spricht Klartext. „Das Gelbe vom Ei ist das auch nicht.“ Denn die Rollen im alten Familienbild seien unfair verteilt, weil eine Hierarchie herrsche.

Deshalb plädiert sie für das

sogenannte Standardmodell. Mann und Frau sind darin etwa gleich alt, haben in etwa den gleichen Bildungsstand und kommen aus ähnlichen sozialen Schichten. „Sie sind in jeder Hinsicht gleichberechtigt“, sagt sie und: Dieses Modell sei allen anderen überlegen. Spätestens an dieser Stelle tritt jedoch die Frage auf, ob Radisch individuelle Lebensmodelle nicht zulassen will?

Will sie doch - und das macht die Referentin in der von MT-Lokalchef Hans-Jürgen Amtage moderierten Veranstaltung auch rasch deutlich. Sie wolle durch Provozieren dazu aufrufen, gegen uralte Modelle anzugehen. „Es ist vieles erreicht worden“, sagt sie - und

damit schlägt sie noch einmal den Bogen an den Anfang ihres knapp einstündigen Vortrags. Durch die Erwerbstätigkeit der Frauen habe man einen Zeitsprung gemacht, wie es ihn in Jahrtausenden nicht gab.

Rahmenbedingungen jetzt schaffen

„Es gibt in der Geschichte kein Vorbild für so etwas.“ Radisch hält diesen „Zeitsprung“ für einen großen Gewinn. Es gelte jetzt, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Und das seien optimale Zeiten für sich und die Familie - sowie eine entsprechende Arbeitskultur. Von Teilzeitmodellen für Mütter („Das sind Fallen für Frauen“) oder Betreuungskindergärten bis 20 Uhr hält sie übrigens nichts. Und dann kommt Iris Radischs philosophischer Ansatz.

Sie stellt die Frage „Wie viel Zeit schenke ich wem?“ in den Raum. Es ist merklich ruhig. Allerspätestens jetzt wird jedem Zuhörer tief bewusst, wie wertvoll und kostbar die Lebenszeit ist. Um sie mehr zu nutzen, muss die Gesellschaft jedoch weiter umgekrempelt werden.

Iris Radisch hat zwar keine Ideallösung im Gepäck, dafür aber dem Auditorium die Augen für die wirklich wichtigen Dinge des Lebens geöffnet. Schon deshalb ist dieses Werteforum wieder erlebniswert. Schön daher auch, dass die Minden Marketing mit Unterstützung des Unternehmers Wilfried Altendorf diese Veranstaltungsreihe im kommenden Jahr fortsetzen will.

KINO AKTUELL

Agentengeschichte

Durchaus unterhaltsam

Von Cord Krüger

Der internationale Terrorismus ist ein undankbares Thema für einen leichten Unterhaltungsroman. Autor David Ignatius hat es trotzdem versucht. Das missglückte Ergebnis lieferte wiederum die Basis für Ridley Scotts Politthriller „Der Mann, der niemals lebte“. Regieveteran Scott macht das Beste daraus. Im Fokus des Films steht die Arbeit des CIA-Agenten Roger Ferris. Leonardo DiCaprio spielt diesen Agenten, der im unübersichtlichen Jordanien Kontakte knüpft, ermittelt, intrigiert und mehr als einmal alle moralischen Grenzen überschreitet, um Terroristen aufzuspüren.



Instruiert und beobachtet wird er dabei auf Schritt und Tritt von seinem Vorgesetzten (Russel Crowe). Der sitzt im fernen Langley in Virginia und meint mittels Telefon und Satellitenbildern ständig den Überblick zu haben.

Als Ferris unerlaubt mit dem jordanischen Geheimdienst Absprachen trifft, kommt es zum Konflikt zwischen dem Agenten vor Ort und dem Mann im Hintergrund.

Um aus dem Sachbuchthema einen Roman zu machen, hat Ignatius seine Geschichte mit einer ganz und gar unrealistischen Liebesgeschichte aufgepeppt. Auch nach Bearbeitung durch Hollywoods derzeit überschätztesten Drehbuchautor William Monahan („Departed“), nimmt man es dem von Leonardo DiCaprio mit Verve verkörperten Vollblutagenten keine Sekunde ab, dass sich ein solcher Profi im Einsatz mir nichts, dir nichts verlieben könnte.



Da sind die tiefen Einblicke in das Tagwerk der CIA und die politische Gemengelage im Nahen Osten, die „Der Mann, der niemals lebte“ gewährt, schon wesentlich interessanter.

Ridley Scotts Verfilmung kommt zwar einige Jahre zu spät, um inhaltlich mehr als nur Fußnoten zu Thrillern wie „Syriana“, „Machtlos“ oder „Operation: Kingdom“ liefern zu können.

Aber sehen wir das Dilemma von „Der Mann, der niemals lebte“ einmal positiv: Von einem Sachbuch ohne Neuigkeiten würde man dringend abraten. Verpackt in einen gut gespielten, visuell ansprechend inszenierten Politthriller kann inhaltliche Stagnation durchaus unterhaltsam sein.



Auf der Freilichtbühne Porta startet am 20. August eine große Musical Night. Foto: privat

Große Musical Night auf der Porta Freilichtbühne

MT präsentiert einzigartige Schau

Minden (mt). Traumhafte Melodien, traumhafte Kulisse, herrliche Stimmen und himmlische Hits: Mit dieser erstklassigen Show kommt Musical-Glamour ins Mindener Land.

Das Mindener Tageblatt präsentiert das Starensemble der Set Musical Company mit einer rasanten Musical Show am 20. August 2009, 20.30 Uhr, auf der Freilichtbühne Porta. Das Ensemble feierte in den vergangenen Jahren bereits triumphale Erfolge. Präsentiert

werden die größten Erfolge aus insgesamt 28 Musicals.

MT-Karten-Nutzer erhalten im Vorverkauf bei express - Reisen/Tickets/Zeitschriften einen Rabatt von zwei Euro in allen Kategorien. Die Musical Night gastierte bereits mehrmals auf der Porta Bühne. Das Programm 2009 wurde erneut überarbeitet und ergänzt.

Tickets sind im Vorverkauf bereits bei express - Reisen/Tickets/Zeitschriften, Obermarktstraße 28-30, Minden, Telefon: (05 71) 8 82 77 erhältlich.

„Selbstständig und methodisch fit“

Stefanie Büring über die ersten Wochen des Lernens an der Dependance

Von Monika Jäger

Minden (mt). Seit Anfang des Schuljahres ist die Dependance der Kurt-Tucholsky-Gesamtschule am Netz. Das Lehrerteam ist nach den ersten 100 Tagen mit dem Start sehr zufrieden.

„Unsere Schüler arbeiten selbstständig und sind methodisch fit“, sagt Stefanie Büring vom Kollegium der neuen Teilschule. Fast alle Kinder teilten sich inzwischen ihr Lernpensum mit Hilfe von Wochen- und Monatsarbeitsplänen ein. Sie helfen einander, gehen nach ihrem individuellen Lerntempo vor. „Wir sind ziemlich stolz darauf“, sagt die Pädagogin offen, und ergänzt: „Wir haben aber auch eine sehr engagierte Elternschaft.“

Mit drei Themenklassen ist die neue Gesamtschule an den Start gegangen. Schwerpunkte sind bilingual, sportlich und musisch-gestalterisch. Aufgrund des großen Interesses auch an den jeweils anderen Themenbereichen seien inzwischen eine Fülle von Arbeitsgruppen für alle Kinder entstanden, so Büring weiter. Elf sind es bisher - Schüler besuchen die Gruppen nachmittags nach dem Unterricht, oder in der Mittagspause.

Kooperationen sind angefallen. So gibt eine Gymnastiklehrerin vom TuSpo Meißen Tanz und Gymnastik.

Gelungen sei das alles trotz der räumlich nicht idealen Bedingungen für diese pädagogische Arbeit, die sich ja vom her-

kömmlichen gemeinsamen Unterricht in Klassenzimmern deutlich abhebt, so Schulleiter Dieter Stuke. „Neulich waren wir in der Dependance und kommen die Treppe hoch, da sitzen zwei Kinder auf der Treppe und üben Gitarre.“ Raus aus dem Klassenraum, rein in individuelle Lernnischen - so ist das Konzept, aber die Nischen müssen in Dankersen erst noch gebaut werden.

Doch zum kommenden Schuljahr soll im jetzigen Nordtrakt alles besser werden. Dann ist dieser für sechs Klassen ausgestattet - mit Räumen, die nach dem modernen pädagogischen Konzept gestaltet sind. Nach Angaben von Stuke haben die Städtischen Betriebe eine Fertigstellung bis nach den Sommerferien zugesichert. „Der bauliche Bereich ist der, der uns in der pädagogischen Arbeit am meisten einschränkt“, sagt Büring.

Im Sportbereich jetzt gut ausgestattet

Andere Anlaufschwierigkeiten seien behoben - oder auf dem besten Weg dazu, behoben zu werden. Da war zum Beispiel die fehlende Sportausstattung. Wieso die neue Schule ohne ausreichende Geräte auskommen musste, wurde nach MT-Informationen damit erklärt, dass die ausziehende Hauptschule Dankersen ihre Sportgeräte und anderes ins neue Domizil mitgenommen und nicht zurückgelassen hat. „Abstimmungsverluste zwischen Verwaltung und Schule“, nennt Stuke das.

„Jetzt sind wir aber im Sportbereich gut ausgestattet“, so Büring. Die bilingualen Klassen bräuchten allerdings noch Laptops - rund 15 -, um im Internet in Kooperation mit anderen Klassen arbeiten zu können. Auch Technik-Geräte müssen noch angeschafft werden.

Spanisch als zweite Fremdsprache?

Und dann muss jetzt noch entschieden werden, welche Sprache im kommenden Schuljahr als Zweitsprache für die sechsten Klassen angeboten wird. „Wir denken zurzeit darüber nach, Spanisch anzubieten“, sagt Stuke - entweder allein oder zusätzlich zu Französisch. Entsprechende Gespräche mit Eltern und Lehrkräften stünden an.

Zwei Probleme gibt es jetzt noch zu lösen: Die nicht zufriedenstellenden Busverbindungen - hierzu soll es kurzfristig eine Arbeitssitzung mit Vertretern der Schulen, der Stadt und der Verkehrsbetriebe geben - und zweitens die Frage einer Aufnahme von Kindern aus Niedersachsen. „Wir finden, dass die Landesgrenze angesichts der Wohn- und Arbeitssituation keine echte Grenze ist“, so die Schulleitung. Die Politik ist aufgerufen, dazu jetzt eine Vorgabe zu machen.

Stuke: Eltern sollten sich jedoch auf jeden Fall beim Tag der offenen Tür informieren. Am Samstag, 29. November, stellt sich das Team der Dependance von 10 bis 13 Uhr an der Olafstraße 5 vor.